Die Geisteswissenschaft und die Zukunft der Menschheit.

Öffentlicher Vortrag von Dr. Rudolf Steiner.
München, Prinzregentenstraße 9. 12. 10.

Der Dichter des Prinzen von Dänemark Hamlet läßt diesen aus seinem verstimmten Grübeln heraus, im Hinblick auf eine große bedeutsame Persönlichkeit der Geschichte, in der Totengräber-Szene, über den Wert des toten Cäsar sprechen:

„Der große Cäsar ist und Lehm geworden,
Verstopft ein Loch wohl vor dem rauhen Nordwind.
O, daß die Erde, die die Welt gebaut,
Der Wind und Wetter eine Wand verklebt!"

Es ist nicht verwunderlich, daß dem Hamlet diese Szene in Erinnerung an den großen Cäsar kommen, wenn in seinem tiefsten Gemüte der Gedanke gelegt worden konnte, daß von all dem Körper, dem Menschen, von all dem, was die Kraft des Willens ausübte, nichts

weiter übrig bleibe, als ein Häufchen äußerer Stoffes, der in seine Atome zerfallen und aufgelöst gemischt werden könne, um sie oder daß „eine Wand zu verkleben"; aber dieser selbe Gedankengang ist recht bezeichnend für die Gesinnung unserer heutigen Zeit. Es gibt eine Physiologie, eine Binde unserer heutigen wissenschaftlichen Auffassung, ein ausgezeichnetes Handbuch von Huxley (geb. 4. 5. 1825) das auch ins Deutsche übersetzt worden ist. Gleich auf einer der ersten Seiten finden Sie einen Hinweis auf das eben zu Ihnen gesprochene Wort des Hamlet aber so, daß in allem Ernst gesagt wird, (Grundzüge der Physiologie von Thomas Henry Huxley, ins Deutsche übersetzt von Dr. F. Rosenthal, Professor an d. Universität Erlangen, Verlag Hamburg Leipzig Leopold Voss. 1893.) am Schlusse der „ersten Vorlesung, Seite 21/22: „Es ist unmöglich mit irgend einem Grade von Gewißheit den Veränderungen der sich bald in Kohlensäure,

Ammoniak, Wasser und löslichen Salzen aufgelösten Teilen des menschlichen Körpers zu folgen, die verflüchtigten und ausgeatmeten sind, als diejenigen waren, die von den alten Stoffen, welche an die Doktrin der Seelenwanderung glaubten, erfunden worden sind; aber die Wahrscheinlichkeit besteht, daß früher oder später einige, wenn nicht alle der zerstreuten Atome, zu neuen Lebensformen gesammelt werden. Die Pflanzenwelt, welche die Pflanzennahrung durchdringen, verzehren von diesen einige der wandernden Atome von Kohlensäure, Wasser, Ammoniak und Salzen zur Herstellung von Pflanzen, die Pflanzen werden von den Tieren gefressen, Tiere verschlingen einander, der Mensch ißt sowohl Pflanze als Tier; und so ist es leicht möglich, daß sowohl Pflanze als Tier in ihren Atomen, die nicht einen wesentlichen Teil von geschätzten Gehirn des Julius Caesar zu suchen, jetzt in die Zusammensetzung von Caesar, dem Regen in Alabama, oder von Caesar,

dem Frühstück irgend eines englischen Haushalts, eingehen." Wir wollen nicht so dynamistisch denken und nicht mit bloßen Gründen rechten, sondern überlegen, wie uns seinen innersten Empfindungen heraus ein so ausgezeichneter Naturforscher des 19. Jahrhunderts wie Huxley hätte kommen können, solche Auffassungen niederzuschreiben. Wir wollen nicht mehr fragen, was wird aus den physischen Bestandteilen, wenn der Leib des Menschen in Staub zerfällt, sondern wir wollen unser Augenmerk auf den im Menschen vorhandenen Willen, auf sein selbstbewußtes Ich richten und darauf achten, welche Rolle dieses Realität-Geistige geht, obgleich sich sonst der Mensch gedrängt fühlt zu fragen, welchen Weg der Geist, sondern welchen der äußere Stoff nimmt. Wir werden gleich sehen, daß es die innigen Zusammenhang mit der Grundstimmung der Zeit steht, die Gesinnung, das Herz der Menschen zu gewinnen, wenn man ihnen

sagt, sie können „glücklich", mindestens aber gesund werden, wenn sie bestimmte Vorschriften befolgen und dieses oder jenes zu essen, in besonderer Art zu wohnen und sich „vernünftig" zu kleiden u.s.w.; weit schmerzlicher aber stellen sie sich, wenn man ihnen davon spricht, daß der geistige Inhalt von Traum, Wahrheiten, Erkenntnisse, mit denen wir unsere Seele erfüllen, lebendige Kräfte werden, um unser Innerstes, unser ganzes Leben zu bereichern, zu kräftigen, gegen alle möglichen Mängel widerstandsfähig zu gestalten und das zur Erfüllung unserer Lebensaufgaben zu stärken. Zur Erläuterung möchte ich nur hinweisen darauf, wie tüchtig und klug die Menschen erblassen, beim Schmerzgefühl erzittern, wie also das Geistige auf's Körperliche und äußerlich noch weiter wirkt, als man gemeinhin annimmt. Kann man aber weiterhin darauf hinweisen, daß die Gedanken einer spirituellen Weltanschauung uns hinaufführen in geistige Höhen, daß richtige Denkweise dieser Art geistig und leiblich gesundend auf den Menschen wirken, so finden wir einen starken Zweifel oder mindestens Unglauben bei der größten Mehrzahl unserer Zeitgenossen und zwar vielfach nur deshalb, weil die Menschen unserer Zeit denkerisch zu bequem geworden sind, um die zur Verarbeitung solcher Anschauungen nötige geistig-seelische Anstrengung aufzuwenden. Wenn Huxley's Buch, wie auch die übrigen im Leben zu erfassenden Erscheinungen, zeigen in schwerwiegender Weise daß unser Zeitalter dazu übergegangen ist, nur das äußerlich Materielle, Sinnenfällige zu glauben. Das 19. Jahrhundert hat uns diese Verhältnisse gebracht. – Die Geisteswissenschaft ist nun mit dem Anspruch die gesamten Erscheinungen der Naturwissenschaft abzulehnen, die das dieses Jahrhundert nebst einer fast unübersehbaren Anhäufung

fülle überliefert hat, aber es ist notwendig, darauf hinzuweisen, daß sich gewisse Irrtümer in die Lehre der Menschen eingeschlichen und eingenistet haben, sozusagen Moden geworden sind, sodaß man sich schwer dazu entschließen können zu Gestrigem zurückzukehren, oder daß der Versuch zu machen es sich nur trivial vorzustellen. Dadurch aber droht der Menschheit schon für die nächste Zukunft ein geistiges Chaos, eine Verirrung in Bezug auf die wichtigsten Dinge, von denen sich nur einer herausgreifen und der morgen noch einmal auf Huxley's Physiologie hinweisen will, nämlich den Begriff des Lebens, soweit dieser sinnenfällig und gewissermaßen selbstverständlich ist. Er ist – Seite 20. – gesagt: „In Wirklichkeit ist die unmittelbare Todesursache immer das Aufhören der Tätigkeit einer von den drei Organen: des Gehirn-Rückenmarkgangliensystems, der Lungen und des Herzens. Wo kann ein Menschenauge blicklich getötet werden

durch Verletzung an einem Teile des Gehirns, das verlängerte Mark heißt z. B. durch Genickbruch; oder der Tod kann die unmittelbare Folge von Erstickung sein, also durch die Hemmung der Atmenbewegung erfolgen; oder endlich der Tod tritt ein, wenn der Herzaufhört das Blut umzutreiben. Diese drei Organe, das Gehirn, die Lungen und das Herz werden daher der Lebens dreifuß genannt. Im letzten Grunde jedoch hat das Leben nur zwei Füße, auf denen es steht, nämlich die Lungen und das Herz; denn der Tod durch das Gehirn ist immer erst die mittelbare Folge der Wirkung, welche die Verletzung dieses Organes auf Lungen und Herz ausübt, die Tätigkeit des Gehirns hört auf, wenn Atmung und Blutkreislauf zu Ende sind. Wenn aber diese künstlich unterhalten werden, so kann man das Gehirn wegnehmen, ohne dadurch den Tod zu verursachen."

Wenn also Huxley meint, es könne mit diesen Mitteln das Leben erhalten, so ist unter gewissen Einschränkungen dagegen nichts einzu-

wandern, aber ich möchte noch besonders die Frage aufwerfen, ob der Mann tatsächlich noch Leben zu nennen ist? Es würde [wurde] sich wahrscheinlich jeder der Umstehenden für ein solches „Leben" bedanken. Dieser benutzt ein derartiger Ausspruch in einem wissenschaftlichen Werke, der sich tief eingeprägt auf die wesentlichsten Begriffe, daß die heutige Zeit verlernt hat in zutreffender Weise über Begriffe, wie „das Leben", überhaupt zu denken. Wer aber das ins Auge faßt, wie es richtig ist, daß die Gedanken und Empfindungen, welche wir vorhergehend hegen, den Leib gesund oder krank machen können, der wird aufwarten bald inne werden, wie schwierig es ist, Begriffe klare Art in die Zukunft hineinzuflechten. Mit unzeitgemäßen Begriffen in unserer Seele über Leben und Tod, über Geist und Seele, werden wir in eine Hemmung versetzt, die bald von allem Möglichen in uns zweifeln macht, die seelischen Kräfte in uns lähmt und uns

hindert unsere Pflichten im Leben wahrhaft zu erfüllen, mehr und mehr wird es öde in Seele und Geist des Menschen werden, ein solcher wird zuletzt in Kraftlosigkeit und Verzweiflung gestürzt. Der aufmerksame Beobachter sieht voraus, daß die Menschheit auf diesem Wege in eine schlimme Lage gebracht werden kann, er kann feststellen daß die Anfänge dazu schon an manchen Stellen gemacht sind, besonders wenn die fortgeschrittenste Wissenschaft vereinbar ist mit solchen Begriffen, die auf unser Seelisch-Geistiges und Druck auf auf unseren Körper geradezu mordend einwirken.

Denken geht etwas anderes her, nämlich ein Bedürfnis, das jedoch durch ein Chaos von Begriffen wieder unterdrückt wird, sich aber trotzdem immer von neuem in der Seele regt und den Geist beschäftigt; man spricht so viel von Entwickelung und daß ein vollkommenen Lebenszustanden zu vollkommenen, aber dort, wo es am nötigsten

sein müsste von diesen Dingen zu reden, der will man nicht etwas glauben, wenn es sich um die menschliche Seele handelt. Diese menschliche Seele aber hat von Epoche zu Epoche immer neue Lebensfragen, will immer in fortgeschrittenen Verhältnissen leben; die Seele des 12. Jahrhunderts ist noch eine andere als die im 19. Jahrhundert. Nicht nur äussere Dinge, auch Schulbildung und Sprachfertigkeit, sondern auch die innere Not und Auffassung des Lebens kommt oben, die sich für die Seele von Epoche zu Epoche entwickelt. Es kann ja heute Stand nicht des Leben nur kurz hingedeutet werden; es zeigt sich der Bestand in der Seele fast eines jeden Menschen des Lebens, in sich gewisse Dinge gefühls- und verstandesgemäss zu entwickeln, die in früheren Kultur-Epochen auf Treu und Glauben hingenommen wurden. Früher waren ganze Epochen mit mehr behaupteten von gewissen allgemeinen Urteilen und alle Seelen

waren im allgemeinen von den gleichen Auffassungen eingenommen. Heute dagegen entfaltet sich eine steigendere Klasse in den Seelen der Menschen geltend selbstständig zu sein, individuell in sich die Gesichtspunkte zu finden über Mitteungsbeta, Urteile aller Art, in sich selbst Grund und Quell des Daseins zu erfliessen. Unsere Zeit krankt aber bei vielen Menschen daran, dass sie diese Lebensfrage in einer hinsicht oder ganz und gar auf dem Boden der Seele rufen lassen, es kann nicht aufkommen, weil es mit dem Chaos des Lebens treibend übertönt wird und solche Menschen gehen dann unter im Autoritätsglauben, der um so furchtbarer wirkt, weil er sich bezieht auf das materiell nicht Greifbare, indem sie immer wieder fragen, die Wissenschaft habe dieses und jenes festgestellt, bemisen, die allermeisten Menschen können dann nicht aufgehen und für sich untersuchen, weil es festge-

stellt worden ist und deshalb ist die Autorität der Wissenschaft zu einer furchtbaren allgemeinen Macht angewachsen. Diese beiden Geistesströmungen liegen mit einander im Kampf. Wenn sich nun die Geisteswissenschaft zu diesen beiden Mächten in ein richtiges Verhältniss stellen will, so muss sie das ursprüngliche Ziel verfolgen, es dem Menschen möglich zu machen, dass in ihm widerstreitende, diesen Lebensfaktoren im eigentlichsten Sinne zu genügen. Es soll ich nun zunächst darauf hinweisen, dass in den früheren Jahrzehnten die Fragen nach dem Schicksal der Seele, der Fortdauer des Menschen, der Quellen alles geistigen Lebens ganz wieder an den Menschen herangetreten sind, als heute, indem ich ihre Aufmerksamkeit lenke auf eine hervorragende Persönlichkeit, bei der sich der zeigt in ihrer eigenartigen Geistesconstitution, in ihrem Fühlen und Empfinden: – Goethe, den ich hierbei im Auge habe,

hat sich darüber ohne besondern äusseren Veranlassung wenig geäussert, aber gelegentlich des Begräbnisses des von ihm sehr verehrten Wieland, sprach er sich zu einer ihm nahestehenden Persönlichkeit darüber aus, was er über das Schicksal der Seele nach dem Tode dachte. („Goethe mit näherem persönlichen Verkehre dargestellt." – Ein nachgelassenes Werk von Johannes Falk; Leipzig. Brockhaus 1832.) Goethe antwortete auf die an ihn gerichtete Frage – Seite 51 u. f. dg. –: „Wieland wird jetzt nichts Kleines oder Unwürdiges unternehmen, nichts was mit der sittlichen Größe, die er sein ganzes Leben lang behauptete, unvereinbar ist.... Vom Untergange solcher hohen Seelen kann in der Natur nimmer und unter keinen Umständen die Rede sein, so verschwendrisch behandelt sie ihre Kreaturen nie.... Was nun die persönliche Fortdauer unserer Seele nach dem Tode betrifft, so ist es damit auf meinem Wege so beschaffen. Ich steht keines über die mich mit den vielfältigen Erscheinungen, diesen

Lebensfähigkeit unseres und aller Wesen in der Natur zugestehen, im Widerspruch; im Gegenteil, sie geht auch den Fällen mit neuer Lebensenergie hervor. Wie viel, oder wie wenig von dieser Persönlichkeit übrigens verdient, fortzudauern, das ist eine andere Frage und ein Punkt, den wir Gott überlassen müssen. Goethe entwickelt dann eine gewisse Rangordnung der Wesen, die er hier Monaden nennt, die sie zu den verschiedensten Tätigkeiten geeignet macht; er hält daher diese Monaden für unsterblich und in ihrer höheren Entwickelung mitteilhaftig der Entwickelung des Weltganzen und fährt dann fort: „Ich bin gewiss, wir sie wieder hier sehen, schon tausendmal dagewesen und hoffe wohl noch tausendmal wieder zu kommen ..... Es ist keineswegs gewagt, daß durch die Beschränkung unserer Naturbetrachtungen auf den Planeten Schranken gesetzt wären. Im Gegenteil kann, bei der Unmittelbarkeit göttlicher Gefühle in uns, der Fall gar leicht eintreten, daß unser Wissen als Stück auf unserem abgetrenn-

ten Planeten erscheinen muß, das aber dann um erst durch den Planeten seine vollständige Ergänzung erhält. – Sobald nun dieser von dem Grundsatze ausgeht, daß Wissen und Glaube nicht dazu da sind, um einander aufzuheben, sondern um sich zu ergänzen, so wird schon im Verfall des Menschen ausgemittelt werden ....." Goethe hat tatsächlich die Naturwissenschaft seiner Zeit bereichert, er hat sie durch eigenen Einsatz durch eine im Geistigen lebende Denkweise, deren ist es nicht so interessanter zu erfahren, wie sich alle diese Dinge in Goethe's Auffassung widerspiegeln, wie sich auch allen seinen langen, persönlichen und wissenschaftlichen Lebensbetrachtungen das Leben des Menschen nach dem Tode seinem Endziele gemäß gestalten könnte und zu sehen, wie Goethe, zufolge seiner spiritualen Weltanschauung, der sich immer mehr ausbreitenden, modernen, materialistischen Weltanschauung konstruiert. So kommt es auch für jeden anderen darauf an, sich durch seine eigene Geistes kon-

figuration eine Idee von der geistigen Weiterentwicklung zu bilden.

Damals konnte man die falsche Stark verbreitete und wissenschaftlich gefördert Weiterentwicklung des „Menschen" noch nicht, man war noch nicht so weitsichtig beobachtend, daß sich je keine Klift rückten zwischen dem Menschen und den höheren Tieren (vergl. Naturforscher Camper 1722 – 1789.), man glaubte vielmehr im physischen Sinne an diese Klift, und wenn man diese rückgängig wollte, so dachte man tief materialistisch (vergl. Hofrat v. Loder 1788.). Die Menschen sollten etwas materiell Unterscheidendes haben, der sich nicht in den Gehirnen finden konnten, daß sich ein Gleichgewicht als Unterscheidendes finden könnte. Man suchte man dann im ganzen Körper, in den Weichteilen und dem Skelett, fand bei den Tieren im Oberkiefer einen besonderen Zwischenkieferknochen, den der Mensch anscheinend nicht besaß, damit glaubte man dann den Beweis gefunden,

erheblichen Unterschied zwischen Mensch und Tier entdeckt zu haben und gutgläubig, materialistisch denkend Menschen waren geneigt dies ohne weiteres anzuerkennen. Goethe studierte diese Verhältnisse und fand, daß der Zwischenkieferknochen vor der Geburt vorhanden sei, also beim werdenden Menschen, aber bis zur Geburt allmählich mit den umgebenden Teilen völlig verwachse. Wir finden des Näheren darüber in Göthe naturwissenschaftlichen Schriften, in denen er der Entwicklung des ossis intermaxillaris eine besondere Abhandlung mit eingehenden Abbildungen widmet und seine Entdeckung gegen Sömmering 1785 und Camper in besonderen Briefen verteidigt, wobei er aber ausdrücklich betont, daß der Unterschied zwischen Mensch und höherem Tier nicht im einzelnen Materiellen, sondern in dem des Tier geistig überragenden Geistigen zu suchen sei. Wenn wir dabei berücksichtigen, was Göthe auch Joh. Falk – den Herausgeber Wielands

über Seele und Geist, davon Bücherbücherei und Bibliothek und den Tod sagt: „Wie er aufgewacht sein während seines langen Lebens und wenn er so nun das jenige, was er so glücklich gefunden zu haben, vergleicht mit dem unbewußtwissenschaftlich, sinnlich Erobertem, so schließe sich leicht ohne Widerspruch zu finden". Das konnte nun damals noch sagen der Gelehrter, der gebildete Naturforscher, ohne sich im Widerspruch zu finden mit den Aussprüchen über das Leben der Seele ruhigen besonderen Gebiete und dann der materiellen Seite des Lebens. Selbst in der Mitte des 19. Jahrhunderts war dieses noch der Fall bei einem besonders gesunden, beschaulichen Naturforscher, der vor allem unseren viel gelten hat für die Kenntnis der Umwandlung tierischer Lebensformen, der aber, indem er ihre Entwickelung zeigte, zu dem Lorbeerkranz, zu sagen: „Ich habe ich es denn umgekehrt, daß alle Tier- und Pflanzenformen sich zurückführen lassen auf einige Urformen, denn der Schöpfer das Leben eingehaucht hat" der war? — Charles Darwin. Auch diese konnte ungehindert den Blick in die geistige Welt richten, ohne daß er mit den Vorahnungen der Forschungen im Widerspruch geriet. Dabei muß bemerkt werden, daß wohl das englische Original diese Worte enthält, nicht aber die erste deutsche Übersetzung und den folgenden Auflagen, unter man also in so kurzer Zeit nicht mehr im Stande, den Blick auf die geistige Welt zuzubinden mit dem schon viel schroffer aufgefaßten Darwinismus. Es hörte und lasen wir es dann heute in allen Sprachen. Volkstümlichen Vorstellungen daß jedes ein Geschöpf und Tor sei, der noch festhält an der Existenz einer geistigen Welt, nachdem ja Darwin selbst gezeigt habe daß alles Geistige eine Funktion des Physischen sei. Damit ist natürlich nichts leichter, als so die Geisteswissenschaft zu widerlegen, wenn man dies umsetzt in die Aussprüche,

wenn dieser oder jener Teil des Gehirns ausfällt, so wird in gewisser weiterer Beziehung die Seele krank, wenn sich allmählich der Gehirn abnützt, so wird dadurch auch die Seele abgetragen, also sei die Seele unbrauchbar als Ausdrucksform mit der Natur vereinigt zu denken; - Darwin folgte der geistigen Welt ohne das Gehirn gedacht, obgleich dies nicht so ist.

Wir haben heute in einer Zeit, wo es schon ein wenig Wahrheit strahlen ist, ein Gestündnis zu machen, wie Göthe es tat und sich doch mit der Wissenschaft abzufinden wie Goethe, der die Seele als völlig zu Recht bestehend beibehalten konnte, heute scheint es unmöglich zu sein, die äußere, materielle Wissenschaft und das Festhalten an der geistigen Welt mit einander zu vereinigen. Heute haben wir in einem Zeitalter, das fast eine unüberschreitbare Mauer von Lebensfragen aufgerichtet hat, wo es unmöglich ist, daß sich der Einzelne

in der immer mehr und weiter geteilten Wissenschafts-Disziplinen zurechtfinden kann, wo es ihm völlig benommen ist sich genau darüber zu orientieren, was alles die Wissenschaft „festgestellt" hat, ebenso wie das Genialste ist, selbst festzustellen, was ihm ein zutreffendes Urteil, eine gesunde allgemeinen Auffassung über die Geistes-wissenschaft gibt.

Wir kennen also diese Geistes-wissenschaft und braucht sich ebenso, daß sie diesbezüglich eine Logik besitzt und nennen es jede neuere Wissenschaft von heute, die davon überzeugt, daß in der Seele nicht nur die normale Lebensweise Wirklichkeit und wissenschaftlichen Lebens lebe, die folgen ein jeder normale Mensch nennen können, sondern sie hält fortwährend Vorzüge, daß in der Menschenseele Kräfte schlummern, die entwickelt werden können, sodaß dem betreffenden Menschen das Leben in der geistigen Welt offenbar werden

wird, wie dem mit Augen und den übrigen Sinnen begabten Beobachter der äußeren, materiellen Umwelt. – Es kann im Leben nicht ein jeder seine geistigen Augen und Ohren entwickeln und ein Geistesforscher werden, also es kann auch nicht jeder im Laboratorium arbeiten, Astronom u. s. w. sein, jeder braucht nicht in solcher Art als Forscher zu arbeiten, wie manche können es in genügendem Maße erreichen, aber sie können es den andern verkünden und jeder Mensch hat in seiner Seele etwas, was ihn dazu befähigt, sich alle diese Mitteilungen im blinden Glauben hinzugeben, das sind: – Logik und gesunder Menschenverstand. Die ihm gegebenen Mitteilungen können der Menschen erlauben, es kann sie zum Leben machen, erproben und Erfahrungen darüber sammeln, ob sie dort und an sich selbst gesundend und fördernd wirken. – So stellt sich die Geisteswissenschaft ins Leben. Es macht

sich dabei der Mensch durch seine seelische Kraft selbst zum Instrument der geisteswissenschaftlichen Forschung. Die Forderung aber, daß hierbei alle Resultate für jeden selbst nachprüfbar und jederzeit beweisen machen könnten, ist von der Geisteswissenschaft ebenso wenig zu leisten möglich, wie von der äußeren materiellen Wissenschaft und ihren Forschern. Diese letzteren sagen, ihre Wissenschaft verlange absolute Objektivität, nicht innerlich-seelische Dinge und Erlebnisse, was aber so sagt, kennt die geisteswissenschaftliche Forschung in ihrem eigentlichen Wesen nicht. – Wenn sich jemand, abgesehen von äußeren Eindrücken, ins innere Seelenleben vertieft, so wird er zunächst die eigenen, inneren Seelen-Erfahrungen antreffen, die bei jedem Einzelnen andere sind, aber in Wirklichkeit geht die Seele allmählich andern Wege, der eingesamte Geistesforscher wird zunächst seinen Mitmenschen nicht beirren, was ihn allein angeht, er muß sich

soll soweit entwickeln, bis er fühlt, daß er nun mit seinem Ethischen Gebiet zusammen, das völlig nun ist und mit seiner Persönlichkeit als solcher nichts zu tun hat, dann zeigen seine Geistes-Erkenntnisse dieselbe Objektivität, wie z.B. unser sinnliches Auge uns zeigt, daß die Rose rot uns nicht gehört, sondern rot ist, wie sie auf andere gesund Augen erblicken können. Nun also vervollständigt sich das innere Seelen-Erlebnis zur völligen Objektivität, denn fühlt der Geistesforscher, daß seine Erlebnisse unabhängig sind von seinem subjektiven Gefühl und er ist vorgedrungen zu einer Wissenschaft in der Wahrheit, wie der Heraus sie schon öfter die Ergebnisse geistiger Forschung verkündigt wurden.

Unserer Zeit fordert Objektivität, das muß man verjaktieren, man muß aber zuerst auf dem Wirkung hinsichtlich des gesunden Wahrheitssinnes wirken; es wird jetzt auch der gesuchte Bestand der äußeren Wissenschaft

eine deutliche Sprache, jene fordert ja für unsere Zeit die Anerkennung derjenigen Resultate, die geworfen werden durch Forschungsmethoden, wie sie im „Rüstzeug des Menschen" von Ludwig Deinhardt dargelegt werden, wovon gezeigt wird, daß die Wissenschaft, die sich mit ihren Methoden der geistes-wissenschaftlichen einigermaßen annähert, daraus eine Harmonie erzielt zwischen dem äußeren Forschen mit ihren Mitteln und dem inneren Schauen durch die Kräfte der Geistes-wissenschaft. Das Buch zeigt uns die Solidarität der Hypothesen aus dem geistes-wissenschaftlichen Gebiete sich der Schwerkraft zu folgen, was es dem Menschen möglich macht, sich auf den Platz mit Wahrheit hinzustellen, den er im Leben auszufüllen hat. – Wir haben angedeutet, daß der Geist es ist, der dem Menschen Kraft gibt, nicht aber ein besonderer Aufenthaltsort oder ein besonderes Heilmittel, sondern auf die Dauer nur jene Weltanschauung, die hineinpaßt in

das Zentrum des Geistes. Die rein Kurzsichtige
naturwissenschaftliche Wissenschaft fühlt sich gedrängt,
die Rolle zu übernehmen, die früher die Natur-
wissenschaft für die Menschheit hatte. —
Die meisten der Menschen wissen, wie die
Geisteswissenschaft zeigt, daß ein Leben nach
dem Tode ist, obgleich ein großer Teil der gebild-
eten Welt leidlich die Gefahr, worüber
zurückt, nämlich: — die Wiederverkörperung.
Es möge daran erinnert werden, daß ein
ähnliches Reden darüber das Schicksal haben
wird, wie die Leugnung der früheren Natur-
wissenschaft, daß nur einem Pflanzenkundigen
sich Gewissen entwickeln über den Sinn,
wie es ja im 17. und teilweise noch im 18. Jahr-
hundert galoten Leuten gab, in denen derartige
Erinnerungen physiologisch vorgebildet wurden
z. B. der Wissenden, daß aus Eiweiß Kadaver Würmer
u.s.w., aus Flußschlamm sich Mücken und ge-
wisse Fische unmittelbar entwickeln, bis
Francesco Redi (1626–1697.) dem energisch
widersprach und den Grundsatz aufstellte: „Leb-

endiges kann nur von gleichartigem Leb-
endigen abstammen,“ eine Erscheinung, die
heute allgemein als selbstverständlich gilt,
nicht nur für Dubois-Reymond (+1896) und Virchow,
während Francesco Redi im 17. Jahrhundert
nur mit, kaum von Not dem Philosophen Gior-
dano Bruno's entgingen; denn man hielt
ihn für einen royal Ketzer. — Heute ist
man wissenschaftlich der Meinung, wenn
ein Mensch geboren wird, so steht er allein
unter dem Einfluß der Vererbung aus seiner
Ahnenreihe, das ist aber eine ungenaue Be-
obachtung. Die Geistes wissenschaft stellt die
Erscheinung auf, daß dasjenige, was als Geistig-
Seelisches sich mit dem verbindet, was Vater
und Mutter ihm an physischer Körperlichkeit
vorbereiten können, das erst nachträglich
herbeiführt und dann im weiteren Verlaufe der
Entwickelung sich die Mittel aus der Umgeb-
ung aneignet. Das Geistig-Seelische aber ist
zurückzuführen auf frühere Verkörperungen,
und wie Lebendiges nur aus Lebendigem kom-

man kann, so kann Geistig-Realisches nur aus Geistig-Realischem entstehen; damit ist das jetzige Lebenleben eines jeden ebenso der Ausgangspunkt für spätere Lebenleben, und damit soll die Selbständigkeit der menschlichen Seele vertreten werden. Es wird eine Zeit kommen und sie ist nicht mehr ferne, wo man die Fähigkeiten eines genialen Menschen nicht mehr zurückführt einzig auf seine leiblichen Vorfahren, wie das Goethe aussprich, wenn er sagt: (Gespräche v. Eckermann, Zehnter Teil von III.)

„Vom Vater hab ich die Statur,
Des Lebens ernstes Führen,
Von Mütterchen die Frohnatur
Und Lust zu fabulieren.
Manche Ahn mag der Personen gelten,
Das spukt so hin und wieder;
Manch Ahnherr kleidet Schmuck und Gelt,
Das zuckt wohl durch die Glieder.
Wird nun die Flachsmilch nicht
Aus dem Kokonglas zu kommen
Was ist denn da denn ganzen Wicht
Original zu nennen?"

Der meint nun heute gewiss sich auf den Platz des Genies stehe nicht am Anfange, sondern am Ende einer Entwicklungsreihe und das beweise das es sich vervolle. Das ist nur eine schöne Zeremonienbezeichnung! Unmöglich müsste es sein, denn die Verhältnisse liegen diesseits nicht in diesem Zusammenhange. Die geistigen Eigenschaften eignet sich natürlich der Menschen ebenso, wie es selbstverständlich ist, dass er muss wird, wenn er eines Wasser fällt. Man sagt dann die Eigenschaften z. B. des Vaters seien latent geblieben, weil sie sich nicht wie jetzt beim Sohn gezeigt haben, damit diese falsche Theorie gerettet werden kann. Ein vom Dach fallender Ziegelstein hat auch die latente Anlage jemandem zu erschlagen, mit solch' selbsmen Annahmen kann man alles beweisen und so verfällt er sich auch mit der Anlage, die beim Vorfahr nicht vorhanden war, aber beim Nachkommen sich gezeigt hat.
Eine gesunde Forschung gibt es auf dem Gebiete der wiederen Lebenrasen. Er hat ein

Mähren — Brünn in Mähren

nomen [Schullehrer] im [Österreichischen Schlesien],
Mendel[x] bei seinen Versuchen
Pflanzen-Lastardierungen zu erzielen, gefunden,
daß die zu untersuchenden Eigenschaften
sich nicht schon in der zunächst folgenden, sondern
in der übernächsten Generation zeigten. Da
man nun sonst bereits in Beziehung auf
wirkliche Beobachtungen, ebenso auch nach
der jetzt ebenso allgemein anerkannten Theorie gelehrt hat.

Der naturwissenschaftliche Materialismus nennt
die Theorien: Pflanzentheorien und Idealisten, die
nichts vom Menschenwesen verstehen, wenn
sie die Behauptung sagen, daß die Seele die
im letzten Leben erlangten Kräfte benutze,
um sich mit den ihr zur Verfügung stehenden
materiellen Mitteln einen passenden
Körper auszugestalten, eine Behauptung,
die ebenfalls und weiter eine monistische
und zwar von der geistigen Seite her zu nennen
ist. Beobachten wird man zwar diese verdrehten
Köpfe der Geisteswissenschaftler nicht mehr,

x Gregor Mendel, Augustiner-Mönch im Kloster zu Brünn in Mähren 1865 erste Vorlesung Versuche an Lattich, seit 1884 Abt, [illegible] Verfassungskämpfen, † 1900 müden seines Geistes [illegible] Tage. Kosmos 1911 Heft 5: 9. Stuttgart.

dazu ist man zu feinen gemordet, aber man
versucht es sie durch Aufsteigenlassen der Lächer-
lichkeit und Verachtung zu zugeben. Einen
Einwand pflegt man gegen die Wiederkehr der
Seele zu erheben, nämlich den, man könne
sich an ein vorhergehendes Leben nicht erinnern,
man wisse überhaupt nichts davon. Ein
vierjähriges Kind kann aber auch noch nicht
reden, man überlasse es aber seiner Entwicklung und nach Verlauf von zehn Jahren
wird es schon reden können. Bist
es auch mit unserem Rückblick auf unseres
Leben, wir stehen drin auch erst im
Anfang unserer Entwicklung, auch drin ist
wie auf vielen anderen Gebieten, ein Fort-
schritt mindestens denkbar, bis daß eine jede
Seele zu einem, immer weiter rückwärts
reichenden Einsehen in frühere Erdenleben
kommt. Im gegenwärtigen Leben gibt
es kurze Zeiten der Kindheit, wo da man
sich nicht erinnern kann, trotzdem war
das jetzige Ich auch schon damals vorhanden,

dieses morgen Sie mich ablangen wollen oder können, obgleich Sie außer Stande sind, sich dessen zu erinnern, so hat auch die Möglichkeit oder Unmöglichkeit Ihrer Rückerinnerung mit Ihrem früheren wirklichen Dasein und mit dem Vorleben Ihrer Seele im entschwindenden Sinne nichts zu tun. – Warum aber können wir uns an frühere Lebensleben nicht zurückerinnern? Unsere Rückerinnerung im jetzigen Leibe reicht zurück bis zu dem Entwicklungsstadium, wo das eigene Ich sich selbst erfaßt, es ist zu Anfang unseres Lebens noch nicht ins Bewußtsein heraufgehoben, aber mit dem Moment, in dem der erfolgt, füllt auch der Bereich der Erinnerungs-Möglichkeit zusammen. Es bildet dann das Ich gewissermaßen die Grenzmarke; soweit das Ich-Bewußtsein reichen ist, soweit reicht Bewußtsein und Gedächtnis. Woraus ergibt sich aber auch die Möglichkeit, dieses Ich so zu behandeln,

daß es aus dem Zustande, wie es in normaler Weise im Menschen ist, sich zu höherem Zustande umwandelt, wir müssen also unser jetziges Ich-Bewußtsein überwinden, es ist das nicht leicht und ich will als einen Fingerzeig nur einen anführen. – Den Blick nach rückwärts können wir heimnehmen, wenn wir im Stande sind, ihn auf die Zukunft hin zu werfen. Zu dem Zwecke müssen wir alles dasjenige, was uns aus der Gegenwart entgegenströmt, gewohnheitsgemäß mit Gelassenheit und Ruhe, mit Gleichmut aufnehmen, sowohl die Welten-Vorsehung walten. Es muß uns gleichmütig berühren, ob uns Lob oder Tadel, Freude und Schmerz trifft, es muß die Seele ruhig stehen, mit Gelassenheit alles annehmen, ob es Leben oder Sterben andeutet, ob Schmerz oder Lust, die Weisheit der Weltenlenkung walten. Wenn wir solche Reaktion tatsächlich in der Zukunft zu spüren vermögen, dann wird uns es gegeben ein Rückblick in die Vergangenheit werden, es weitert sich dann der Blick zuerst in das letztverflossene

und sodann in höherer Erdenleben. Obwohl ein Bischofsamt heute die ungeahnte Wirkung solcher Übungen, neben der sonst noch nötigen vielen, physischen Arbeit bestätigen kann, so wird doch leicht auf der anderen Seite von bloßer Theorie hierüber geurteilt werden. Der Wissende aber, der aus eigener Erfahrung spricht, wird sich durchaus bloßen lassen, ob man ihn hören und seine Mitteilungen richtig beurteilen will, ebenso wenig als Francesco Redi bevor, als man ihn einen Ketzer nannte und wie es noch diejenigen, welche in gründlicher Not Geistesmissenschaft treiben, nicht stört, wenn man sie Schwätzer und modische Köpfe nennt.

Bei weiterem Eindringen in die Eigennot der höheren Entwicklung wird man auch zu dem Punkte kommen, sich zu fragen, wie stehe es zu der großen Fortentwicklung der Menschheit, besonders zum Christentum? Der Christus habe schon viele Tausende lang Menschen gelebt, worin könnten denn diejenigen, die mit und nach ihm lebten, einen Vorzug begründen, den Christus-

Jüngerschaft aufnehmen zu dürfen und nicht auch diejenigen, welche vor Christus lebten? Heute ist die Menschheit so weit fortgeschritten, um sich derartige Fragen in ganzer Gemütstiefe zu stellen, gerade in unserer Zeit, in der man immer mehr wissenschaftlich-historisch denken lernt, müssen sich solche Fragen aufwerfen. Da kommt dann die Geisteswissenschaft und sagt: Diese Seele hat die Ereignisse vor u. nach dem Erscheinen des Christus durchlebt, einen solchen Einwand gibt es nicht für die geistes wissenschaftliche Weltanschauung. Dieselben Seelen sind es, die vor mir noch in die Physis des Lebens gegangen. Diese Seelen, die uns bald auch Rückfälle zeigen, werden uns immer wieder Mut und Kräfte geben, uns stets von neuem ins Leben zu stellen, in welchem wir in genügend langen Zeiträumen auch wieder Fortschritte erkennen können. Diejenigen, welche nirgends gelebt haben, werden wissen, in welchem Sinne die Geisteswissenschaft sich erklären kann, über alle Zweige der übrigen Wissenschaften zu sprechen und ihre

Ziele, Ziele und Fortschritte zu beurteilen.
Goethe konnte von sich sagen, wenn er seine wissenschaftlichen Blicke hinaufsteigen lasse in jene geistige Gebiete, so könne er dabei doch die Naturwissenschaften stets verwerten. Die Geisteswissenschaft muß sich stets als Fundament fühlen und in dieser Sinne arbeiten, damit die Altsch geistigen und äußerlich materialistischen Auffassung der Wissenschaft nicht zuteil werde, damit vielmehr allmählich Harmonie eintreten kann, welche im Grunde ist, der Seele Fröhlichkeit und Kraft zu geben, Kräfte, welche Verfahrt auf Erfolg und Tüchtigkeit richten.
Kann behauptet wird: In einem gesunden Leibe nur kann eine gesunde Seele wohnen, so ist das dahin aufzufassen, daß die gesunde Seele allein im Stande war, einen gesunden Leib als ihre Wohnung zuzubereiten, nicht aber umgekehrt. So spielt die Geisteswissenschaft nicht nur in der Theorie Widersprüche

auf, sondern wirkt auf allen Heilmittel und praktische Schwachheit, sodaß dann die Menschheit gesund und stark hervorgehen kann zur Erfüllung ihrer Aufgaben.
Vom sozialen Zusammenwirken ausgehend kann sich dann ein gesunder Aufstieg zur Höhe materieller und besonders geistiger Entwickelung anbahnen, wie wir der Menschheit bestimmt ist. Der Mensch wird dann immer mehr befähigt werden, die geistigen Geheimnisse aus den geistigen Welten herauszuholen und in die physische Welt zu übertragen, das Leben damit zu bereichern. Die Seele aber ist die Mitte in der sich beide Welten berühren. Es kann dann die Menschheit stark und gesund werden und bleiben, wenn sie durch geistigen und physischen Atem frischen läßt, was wir zusammenfassend in die Worte kleiden können:

„Es drängt sich in den Menschenseelen
Aus Weltenfernen wissenvoll

des Stoffes reiche Fülle. –
Es stürmt im Pulsengrunde,
Des Wellenschaum in Schaltlust quillt,
des Geistes klärend Licht. –
Sie treffen sich im Wanderlauf
zu weihevollem Wirklichkeit!" –

Aufgeschrieben u. niedergeschrieben
München, 18. 12. 10.
Hanke.